

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apponyigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unverstimmte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Bierenberggasse Nr. 177.

Nr. 277.

Freitag 3. Dezember 1875.

IV. Jahrgang.

„Revision des ungarischen Ausgleiches aus geschichtlichen und rechtlichen Gesichtspunkten.“

V. Dieses neueste Werk des bekannten ausgezeichneten Historikers, Freiherrn v. Helfert, erregt in allen politischen Kreisen das lebhafteste Aufsehen. Man glaubt vielfach mehr darin zu erkennen, wie eine bloß wissenschaftliche Privatarbeit; es hat den Anschein eines Programmes der nächsten Zukunft. Gegenüber dem weiten Umfange, den das Thema hat, welches die Schrift behandelt, müssen und können wir uns begnügen, den Kern der ganzen Frage unsern Lesern vorzuführen. Es ist die Frage der Personal- oder Real-Union. Behandelt man diese Frage, die zu so lebhaftem Streite unter uns Veranlassung war und noch ist, vom echt geschichtlichen und rechtlichen Standpunkte, so zeigt sich, daß dieselbe in Wirklichkeit als völlig gegenstandslos erkannt werden muß.

Die Personal-Union von 1526, die Personal-Union der pragmatischen Sanction von 1722 war in Wirklichkeit eine Real-Union. Die landesherrliche Würde des Mittelalters bis in die neuere Zeit war mit einer so reichen Mannigfaltigkeit der Rechte und Pflichten dem beherrschten Lande gegenüber ausgestattet, daß sie daselbst in allen Schichten seiner Bevölkerung politisch, rechtlich, social und wirtschaftlich durchzog. Es waren demnach zwei Länder, welche von demselben Monarchen beherrscht waren, durch eine Anzahl mannigfacher realer Beziehungen miteinander verbunden.*) Als Ungarn 1526 den Erzherzog Ferdinand zu seinem König erwählte, geschah dies keineswegs allein oder hauptsächlich aus Gründen, die in dessen Person lagen, sondern bei weitem mehr aus solchen, zu denen seine Stellung als Landesfürst großer und kriegstüchtiger Länder gegeben waren. Der Landesherr von Oesterreich, Böhmen, Tirol u. s. w. war es, der eben dieser seiner Länder wegen, aus denen er eine große, frei verfügbare

*) In dieser Beziehung scheinen sich der echt geschichtliche und rechtliche Standpunkt nicht vollkommen zu decken, wenn der geschichtliche Standpunkt die realen Erscheinungen der Union zum Hauptgegenstande der Forschung erhebt und sich von dem auf diese Weise gewonnenen Resultate den Schluß auf den eigentlichen Inhalt, also von den Wirkungen auf die Ursache gestattet. In diesem Sinne scheint auch die Frage: ob Personal- oder Realunion? niemals Gegenstand des Streites gewesen zu sein; die realen Wirkungen wurden vielmehr immer in Wort und That anerkannt, und auch der 1867er Ausgleich trägt denselben unter dem Titel „Gemeinsame Angelegenheiten“ Rechnung — ob hinreichend? ist eine weitere Frage. Für den rechtlichen Standpunkt ist in erster Linie die Absicht derjenigen maßgebend, die die Union begründet haben, ferner die Stellung Ungarns zu den übrigen Provinzen vor und nach der pragmatischen Sanction, die Verschiedenheit der politischen Gestaltung und des Regierungssystems etc. In dieser Richtung wird sich das Rechtliche von dem Historischen decken lassen, Beides vielmehr in einander fließen, aber auch zu einem andern Schlusse berechtigen. D. Red.

Macht schöpfte, gewählt wurde.**) Diese seine Macht konnte er zum Nutzen Ungarns in den Türkenkriegen verwenden. Ebenso konnte er die patrimoniale Fürstenmacht, welche er aus Ungarn in seiner Person fand, zu Nutzen seiner Erbländer verwenden.

„Weit entfernt also, eine bloß personale zu sein“, sagt Frhr. v. Helfert, „war vielmehr die Verbindung oder Union, die den nunmehrigen Erbbestand des Hauses Habsburg bildete, eine sehr reale, und machten sich die practischen Wirkungen, die aus der Gegenseitigkeit dieses Zusammenkommens entsprangen, von Anbeginn ganz wohl fühlbar. Am wenigsten hat gewiß Ungarn Ursache, sich gegen die Erkenntniß dieser Thatsache zu sträuben; Ungarn, das mit seinen alleinigen Kräften und Mitteln im weitaus größten Theile seines Gebietes damals der Herrschaft des Halbmondes nicht entgangen wäre, und das die Wiederherstellung seiner Krone in ihrem früheren Umfange und Glanze zum weitaus größten Theile dem erheblichen und kostspieligen Beistande zu danken hatte, den ihm seine Könige aus deren andern Ländergebieten zu ihrem Nutz und Frommen ins Werk setzten. Wie empfindlich eine solche Beisteuer auf diesen andern Ländern lastete, und wie schwer dies mitunter von den Patrioten derselben getragen wurde, können wir unter Anderem aus dem Tagebuche des jungen Herrn von Mitrovic, Ahnen des heute blühenden Grafengeschlechts der Bratislava, ersehen, wo er, im Jahre 1591 als Page dem kaiserlichen Gesandten Herrn Friedrich von Kretvic beigegeben, auf der Reise durch Ungarn in die Klage ausbricht: „Wir armen Böhmen haben durch die ungarischen Kriege in diesen Zeiten viel Elend und Trübsal erfahren, unermessliche Summen Geldes wurden aus dem Lande geführt, eine unzählbare Menge ausgezeichneten Männer, lieber Freunde und Landsleute blieb in Ungarn und ging da zu Grunde, so daß dieses ungarische Land gar nicht mehr dafür steht!“***) Und von 1591, wo Bratislava so schrieb, wie viel Geld und Blut kostete es noch bis in die Eugen'schen Zeiten, um das ungarische Land und Volk sich selbst ganz wiederzugeben!

Freie Verfügung hatte der Landesherr allerdings nur über die aus den Kronsgütern und Regalien fließenden Einkünfte und über die Truppen, die er aus diesen Mitteln besolden konnte, oder

*) Es ist ein geschichtliches Factum, daß von der überwiegenden Majorität des Volkes, insbesondere von dem adeligen Mittelstande Johann Zápolya als Gegenkönig gewählt wurde. Die Wahl des Erzherzogs Ferdinand ging von dem hohen Adel aus, und es trug zu dieser Wahl sehr viel die Zusage seines Bruders, des deutschen Kaisers Karl V. bei, daß er Ungarn von der Türkenherrschaft befreien werde. Eine Zuschrift des Kaisers, in diesem Sinne gehalten, wurde auf dem Wahltag zu Pressburg verlesen. D. Red.

**) Diese Meinung kann damals berechtigt gewesen sein, heute, nach den mehrhundertjährigen Ereignissen, würde der Page seinen Ausruf modificiren müssen. Die Red.

welche die Lehensmannen der Krone ihm zu stellen hatten. Was darüber ging, wo es auf größere außerordentliche Auslagen, auf ein umfassendes Aufgebot ankam, mußte er sich an die Stände der einzelnen Länder wenden, die jedes für sich die angelegte Bewilligung beriethen und ertheilten. Es gab dann allerdings ungarische Truppen, böhmische, mährische Regimenter, kärntnerische Fähnlein etc.; allein der Befehl über sie, die Vertheilung und Verwendung derselben war immer in der Hand des einen obersten Kriegsherrn oder desjenigen, den er mit der Führung betraute. Eine abgeordnete ungarische oder böhmische Armee hat es seit 1526 nie gegeben.**) Auch in anderen Punkten herrschte trotz der Berathung in den verschiedenen Ständen eine gewisse Uebereinstimmung, bis Kaiser Matthias 1614 den ersten Versuch machte, einen „General-Convent“ aller seiner Länder nach Linz einzuberufen, da es sich um Umlage einer allgemeinen Steuer zum Kriege gegen die Türken handelte. Der Reichstag ging erfolglos auseinander. Aber erfolglos nicht etwa darum, weil die Stände der verschiedenen Ländergruppen die von ihrem gemeinsamen Herrscher getroffene Veranstaltung als etwas Unerhörtes, dem Wesen ihrer Zusammengehörigkeit Zuwiderlaufendes ansahen, sondern erfolglos aus dem Grunde, weil die meuterischen Stände von Böhmen, Oesterreich und Ungarn den General-Convent als eine erwünschte Gelegenheit ergriffen, ihren hochverrätherischen Zielen näher zu kommen.†)

Will man nun an Stelle der lebensvollen, das ganze Staatswesen mit seiner Machtfülle durchdringenden patrimonialen Herrschergewalt willkürlich den Begriff eines schablonenhaften constitutionellen Königthums à la Louis Philippe unterziehen, so ist es handgreiflich, daß die ganze Auffassung des Verhältnisses, daß die alten historischen Urkunden selbst dadurch gefälscht werden. Denken wir uns zum Beispiel ein Königthum nach englischem Universal-Muster oder nach der davon abstrahirten französischen Schablone gezeichnet, mit seinen verantwortlichen Parlamentspartei-Ministern, die ihn mit der Verantwortlichkeit auch der Fähigkeit entheben, zu herrschen und zu regieren, so ist es sonnenklar, daß in dem Augenblicke dieser Substitution des einen Begriffes für den anderen die Personal-Union kein Bindemittel mehr für die Länder ist, daß diese auseinanderfallen oder sich gar feindlich gegeneinander wenden werden. Will daher diese totale Umwandlung mit der monarchischen Gewalt vorgenommen werden; soll sie es nicht mehr sein, welche die Völker miteinander verbindet, so bleibt freilich nichts anderes übrig, als daß um die

*) Die früheren Landesgesetze geben Zeugniß, daß die Zahl, die Ergänzung und die Erhaltung Gegenstand der Berathung und Beschließung des ungarischen Landtages war, und daß dies ausdrücklich unter dem Titel „ungarische Armee“ geschahen, wie denn überhaupt die feste Betonung der Selbstständigkeit Ungarns einen einzigen rothen Faden in der Staats- und Rechtsgeschichte des Landes bildet. D. Red.

Völker ein reales Band geschlungen werde, will man anders, daß die Ideen Geltung behalten, welche in den Verträgen vom Jahre 1526 und 1722 Ausdruck gewonnen, und daß die thatsächlichen unlängbaren Verhältnisse und Beziehungen als solche anerkannt bleiben, welche heute noch wie vor 350 Jahren die Länder des Hauses Habsburg zu untrennbarer Einigung *) auf einander anweisen.

Dieser hier angeführte Gedanke zieht sich als bestimmendes Prinzip durch die Schrift des Freiherrn von Helfert hindurch; er ist es, der derselben in seiner unlängbaren Wichtigkeit und Bedeutsamkeit ihren Werth verleiht, und aus dem sich die übrigen Consequenzen derselben mehr oder weniger glücklich entwickeln.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 1. Dezember.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde gemeldet, daß die Stadt Raab ebenfalls gegen den Verwaltungsgesetzesentwurf petitionire. Auf der Tagesordnung stand die Debatte über das Budget für Ackerbau, Gewerbe und Handel, in welcher von mehreren Rednern die Gelegenheit benützt wurde, über die Zollfrage, über die Horánfy'sche Interpellation und die Antwort des Ministerpräsidenten zu sprechen. Joh. Simonji, Ignáz Helfy und Ernst Simonji sprechen gegen die Beibehaltung des gemeinsamen Zollgebietes, Julius Kauz bekämpft deren Ansichten. Helfy bringt unter Anderen vor, daß, da sehr wenige Mitglieder des Hauses und der Regierung die Zollfrage verstehen, ein Ausschuß zu entsenden wäre, welcher sich mit den Vertretern des Handels und der Gewerbe in Verbindung zu setzen hätte.

Kauz wendet seine Beweisführung für die Gemeinamkeit des Zollgebietes gegen drei Cardinalsätze: 1. daß das gemeinsame Zollgebiet für Ungarn von schädlichen Folgen sei; 2. daß ein separates Zollgebiet für Ungarn vortheilhafter wäre; 3. daß durch Schutzzölle eine Kunstindustrie geschaffen werden könne. In dieser Richtung trachtet er seinen Gegenstand zu vertreten. Ernst Simonji polemisiert gegen ihn und zeigt auf Amerika, das durch Schutzzölle in die Lage kam, Millionen seiner Staatsschulden zu bezahlen.

Minister Simonji lehnt die Behandlung der ebenfalls aufgeworfenen Bankfrage ab; was die Zollfrage hingegen betrifft, meint der Minister, daß die Regierung nichts sagen dürfe. (Der gemächlichste Standpunkt. Der Berichterstatter.) Schluß der Sitzung um halb 2 Uhr.

Politische Uebersicht.

Bresburg, 2. Dezember.

Bekanntlich hat der Minister des Innern Modificationen zu seinem famosen Gesetzesentwurf über die Verwaltungsausschüsse im Abgeordnetenhaus eingebracht, welche dem zur Verabreichung dieses Entwurfes entsendeten Sachausschusse zugewiesen wurden. Diese Modificationen sind auf die lebhafteste Agitation in den haupt- und provinziellstädtischen Kreisen als Entstehungsurache zurückzuführen, und bestehen aus drei Punkten:

Der erste Punkt berechtigt den Vicegupan, bez. den Bürgermeister, die einzelnen Sachreferenten in den Ausschüssen zu beordern, um zu referiren über die ihnen zur Erledigung zugewiesenen Angelegenheiten, ohne sie aber mit einem Botum zu bekleiden.

Der zweite und dritte Punkt bezieht sich auf den Bauath der Hauptstadt, der in seiner gegenwärtigen Verfassung aufrrecht erhalten und dessen Wirkungskreis mit dem des Verwaltungsausschusses bezüglich der in denselben gehörigen Bauangelegenheiten erweitert wird.

Der Verwaltungsausschuss acceptirte diese Modification nach der Fassung des Ministeriums, also unverändert.

Für die Städte, welche gegen den Entwurf petitionirten**), ist es von Interesse, zu wissen, daß ihre Petitionen in diesem Sachausschusse im Prin-

zipie bereits verworfen sind, indem derselbe dahin entschied, daß, nachdem früher schon von ihm ausgesprochen wurde, daß der Gesetzesentwurf auch auf die Städte Anwendung findet, er in dieser Richtung keine Aenderung eintreten lasse. (Wie weise!)

Um aber Mißverständnissen vorzubeugen, als wenn dieses Gesetz die Vermögensangelegenheiten der Städte betreffen würde, beschloß der Ausschuß, in den §. 13 den Passus aufzunehmen: „In den Jurisdictionen wird der auf die Vermögensverwaltung und auf die dieses Vermögen betreffenden Fragen bezügliche Wirkungskreis sowohl der Generalversammlung als auch, die Städte betreffend, des Magistrats durch dieses Gesetz nicht berührt.“ Es wurde ferner ausgesprochen, daß statt des Obernotars in der Hauptstadt die beiden Vicebürgermeister Mitglieder des Verwaltungsausschusses sein sollen. Aus dem §. 76 wurde das Wort „zwecklos“ weggelassen. Der Verwaltungsausschuss soll daher bloß berechtigt sein, gegen die für „ungefährlich“ befundenen Beschlüsse der Generalversammlung vor deren Effectuirung die Vorlage an den Minister zu erstatten.

Se. Majestät hat dem „P. N.“ zufolge die Ausscheidung der Muraköz aus dem Agramer Erzbisthum und die Einverleibung derselben in das Mutterland im Prinzipie genehmigt. Der Cultus- und Unterrichtsminister wurde angewiesen, sich bezüglich dieser Einverleibung mit den betreffenden kirchlichen Behörden in's Einvernehmen zu setzen und im Wege des Ministeriums des Außern auch beim hl. Stuhle die nöthigen Schritte zu veranlassen.

In Oesterreich hat das Abgeordnetenhaus in seiner Sitzung vom 30. v. M. endlich die Novelle zum Wechselstempelgesetz erledigt. Die wichtigsten Bestimmungen desselben sind die obligatorische Einführung der gestempelten Wechselblanquets und die Beschränkung des Stempels für Rechnungen auf den Minimalbetrag von 10 fl. Freitag findet die dritte Lesung der Novelle statt und nach derselben verhandelt das Haus über den Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses zum Antrag des galizischen Abg. Kozjowski und Genossen über die Folgen der Aufhebung der Wucherpapente. Die Ausschußanträge entsprechen keineswegs den Wünschen der galizischen Abgeordneten, welche Gesetze gegen den Wucher wünschen; es haben sich deshalb auch bereits 4 galizische Abgeordnete und eben so viele von der Rechtsparthei gegen die Ausschußanträge als Redner gemeldet; auch für die Anträge ist eine Reihe von Rednern vorgemerkt, so daß die Debatte über diese Angelegenheit eine ziemlich geraume Zeit in Anspruch nehmen und das Vorhaben des Präsidenten, schon am nächsten Samstag die Budgetdebatte zu beginnen, sich kaum dürfte verwirklichen lassen, um so weniger, als zuvor auch noch die neue Novelle zum Stempel- und Gebührengesetz erledigt werden muß, über welche ebenfalls ziemlich viel gesprochen werden dürfte.

Zur Ausmunterung und zur Nachahmung für das katholische Casino in Bresburg sei hier erwähnt, daß das katholische Casino in Troppau bei den letzten Gemeinderathswahlen eine Liste von 10 Candidaten aufgestellt und 9 derselben durchgebracht hat. Bei der engeren Wahl, welche am 30. v. M. stattfand, siegten die beiden katholischen Candidaten, Erzprie-ster Schum und Weimann. Sogar die „liberalen“ Blätter constatiren einen „glänzenden Wahlsieg der Clerikalen“.

In der Sitzung des deutschen Reichstags am 30. November wurde der abermalige Antrag Schulze-Delitzsch auf Gewährung von Diäten in erster und zweiter Lesung erledigt und bei namentlicher Abstimmung mit 171 gegen 58 Stimmen angenommen.

In Berlin ist gegenwärtig eine außerordentliche sogenannte „evangelische Generalsynode“ versammelt, welche den Entwurf einer vom Oberkirchenrathe vorgelegten General-Synodalordnung zu berathen hat. Der König von Preußen hat als „oberster Landesbischof“ diese Synode mit einer Rede eröffnet, aus welcher wir folgende merkwürdigen Sätze hervorheben: „Es komme darauf

an, daß die Kirche auf dem rechten Grunde stehen bleibe. Er stehe auf dem Grunde des Glaubens, auf dem er getauft und confirmirt worden. Nichts könne ihn bewegen, davon abzuweichen. Bei den jetzigen Arbeiten der Generalynode handle es sich nicht um schwere dogmatische und liturgische Fragen, sondern um den Abschluß der evangelischen Kirchenverfassung. Er könne nur die Annahme der Vorlage wünschen, selbstverständlich einzelne Modificationen vorbehalten. Er habe das Werk als das Erbe seines Bruders und Vaters erhalten. Er stehe auf dem Boden der Union mit vollem Herzen und werde Alle, die sich auf diesen Boden stellen, mit offenen Armen empfangen, aber auch diejenigen, die das nicht wollen, nicht verfolgen. Es sei nicht gut, etwas zu thun, was nicht aus der Ueberzeugung und dem Gewissen komme, am wenigsten in christlichen und religiösen Dingen.“ Fühlt denn der König von Preußen nicht das scharfe Verdammungsurtheil, welches er mit diesen letzten Worten über die von ihm sanctionirte Verfolgung gegen die katholische Kirche und ihre Bischöfe und Priester ausgesprochen hat, welche unter seiner Autorität in seinem Namen abgesetzt, gesperrt, eingesperrt und in die Verbannung gejagt werden, bloß weil sie mit dem Könige sagen, es sei nicht gut, etwas zu thun, was nicht aus der Ueberzeugung und aus dem Gewissen komme, besonders in christlichen, religiösen Dingen“, und weil sie auch darnach handeln? Freilich dem Mann, welcher kein Bedenken trug, dem Kaiser Franz Josef zu sagen, er habe 14 Tage lang mit Gott im Gebete gerungen, ehe er sich entschlossen habe, an Oesterreich den Krieg zu erklären, kommt es auf eine fromme Phrase mehr oder weniger nicht an, wenn sie auch mit seinen Handlungen im eklatantesten Widerspruch steht.

In England sind die seltsamsten Gerüchte über den Geisteszustand Gladstones im Umlaufe, welche an den Ausspruch Palmerston's erinnern, Gladstone werde entweder im Schooß der katholischen Kirche oder im Irrenhause sterben. Er verkauft Alles, was er hat, seine werthvolle Bibliothek ist nach und nach zum Antiquar gewandert, aber ein Verwandter von ihm hat sich beeilt, sie vom Antiquar zurückzukaufen. Sein Porzellangeschirr ließ er versteigern. Als bei der Auction der Auctionator eine Baie mit dem Bemerkten feilbot: „Sie hat einen Sprung“, meinte einer der Anwesenden: „Wie ihr Eigenthümer.“

Zur orientalischen Frage ist neben dem Anlauf der Suezkanalaktien durch England die Reise des Fürsten Gortschakoff nach Berlin das wichtigste Ereigniß. Der Fürst conferirte am 30. v. M. eine Stunde lang mit Bismarck, welcher 1 1/2 Stunde später vom König von Preußen empfangen wurde, und kehrte Abends nach Petersburg zurück.

Die Pforte trifft Maßregeln, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Der Sultan hat eine Commission eingesetzt, um die Armee zu inspizieren, alles Fehlende zu ergänzen und das Heer auf den vollen Stand zu bringen. Die Forts am Bosphorus werden mit Krupp'schen Kanonen armirt und in Vertheidigungszustand gesetzt, ebenio die Forts und die Küstenbatterien auf der Insel Creta.

Original-Correspondenzen des „Recht.“

§ Bips, 28. November. (Die erst einzuführenden neuen Maße schon Ursache eines Fallimentes. — Ein sonderbarer Diurnist.) Aus dem benachbarten Sárojer Comitete dringen zu uns die traurigsten Nachrichten über die Geschäftsstockung, welche dort in Folge der zahlreichen Falliments eingetreten. Insbesondere soll die Hauptstadt des Comitates, Eperies, hart mitgenommen sein. Zahlungseinstellungen sind an der Tagesordnung. Unter allen Fallimenten, welche in Eperies letzterer Zeit vorgekommen sind, macht keines ein so außerordentliches Aufsehen, als das Falliment der Firma „Baniet“. Der unerwartete Sturz der jetzt erwähnten Firma wirkt wahrhaft niedererschlagend auf die Geschäftswelt und die Stimmung unter den Geschäftsleuten ist eine so ungünstige, daß es nur sehr wenige gibt, die einen Credit in Anspruch nehmen können. Sonder-

*) Die Untrennbarkeit ist ein gesetzlich festgestelltes Moment, aber es sollte dem Wortlaute angepaßt heißen: Die Einigung zu untrennbarem Besitz durch die gemeinschaftlichen Herrscher. D. Red.

**) Budapest, Bresburg, Kaschau, Temesvár, Weißkirchen, Arad, Raab.

barer Weise, wie man sich erzählt, soll die Einführung des neuen Maßes das Daniel'sche Falliment herbeigeführt haben. Die jetzt genannte Firma besitzt in Bartfeld eine ausgedehnte Glasfabrik, wo ein bedeutender Glasvorrath von früheren Jahren sich am Lager befindet. Mit Bezug auf das berührte Falliment macht ein Bericht folgende Bemerkung: „So unwahrscheinlich diese Annahme — wegen Einführung der neuen Maße — sein mag, ein guter Vorwand ist es jedenfalls.“

Die oberungarischen Blätter haben seinerzeit sehr viel von dem zweimaligen Mißerfolge des Reichstagscandidates im Giralter Bezirke, des Sárojer Comitates, eines gewissen von J. erzählt. Neuerdings berichten die Blätter, daß das erste Auftreten im Jahre 1872 dem genannten Herrn die Hälfte seines Vermögens kostete, das zweite Auftreten im laufenden Jahre verzehrte den Rest desselben. Das Vermögen repräsentirte einen Geldwerth von 35—40,000 fl. Den 19. November wurden in Speries auf offener Straße seine Pferde, Wagen und sämtliche Wirthschaftsgeräthe gerichtlich verkauft. Er selbst aber, um seine Familie zu ernähren, hat den wahrhaft heroischen Muth, jetzt in der Kanzlei eines Sperieser Advokaten um 1 fl. täglich zu arbeiten.

Tagesneuigkeiten.

* (Se. k. Hoheit J. M. Erzherzog Albrecht) begibt sich heute nach Ofen, kehrt von dort übermorgen zurück und tritt Sonntag den 5. d. M. Nachmittags die Reise nach Petersburg an — bis Warschau mit Separatzug, von dort mit kais. russischem Hofzug. Se. k. Hoheit trifft am 7. d. M. in den Nachmittagsstunden in Petersburg ein und dürfte dort sechs Tage bleiben. In der Suite werden sich Se. Excellenz der Obersthofmeister J. M. Freiherr Piret de Bihain, Oberstlieutenant v. Groller, die Flügeladjutanten Major Gr. Dubsky und Major Gr. Wallis und ein Reisekassier befinden.

*) Deutscher Botschafter General Schweinitz. Die deutsche Botschaft in Wien ist von der Abberufung des Generalleutenants von Schweinitz und dessen Verlegung nach Petersburg bereits verständigt. Da aber Prinz Reuß durch Unwohlsein noch verhindert ist, in der nächsten Zeit seine Abberufungsschreiben zu überreichen, so wird auch Herr v. Schweinitz seine bisherige Mission in Wien nicht vor Ende December schließen können.

* (Der Präsident der ungarischen Landes-Musik-Akademie, Franz List) wird, wie verlautet, um die Mitte des nächsten Monats in Pest eintreffen. List weilt gegenwärtig in Rom, wo er an der Beendigung seines Oratoriums arbeitet. Dieses große Musikwerk wird er fertig mitbringen, und dürfte er dasselbe, wie „P. N.“ jagt, zum erstenmale in Pest aufführen lassen.

* (Todesfall.) In Böding starb gestern der infulirte Propst und Stadtpfarrer von Böding, Se. Hochw. Herr Alexander Matuschka, im 64. Lebensjahre. Die Beerdigung des Verbliebenen findet am Samstag, den 4. d., statt.

* (Eine „Gründung“ der Freimaurer.) Der „Volksfreund“ schreibt: „Allgemeiner österreichischer Flugchriftenverein für Aufklärung und Volksbildung“ ist der Name eines unterm 9. d. M. von der k. k. niederösterreich. Statthalterei genehmigten, von der Herrn F. J. Schneeberger (Arthur Storch) und C. W. Adler gegründeten Vereines, dessen Constituirung in den nächsten Tagen in Wien stattfinden wird. Dieser unter das Protectorat des Volkes sich stellende Verein wurde zum Andenken an Kaiser Joseph II. gegründet und will durch Herausgabe von Flugblättern freisinnigen, belehrenden und aufklärenden Inhaltes die sittliche (?) und geistige Hebung des Volkes, insbesondere der Dorfbewohner, anstreben. Wir sind noch nicht hinlänglich genug informirt, um schon jetzt mit Bestimmtheit sagen zu können, ob besagter Verein die Geburtswehen überstehen werde — gut dürfte es aber jedenfalls sein, wenn die hochw. Herren Seelsoerger diese Notiz im Gedächtnisse be-

*) Wer ist der Gläubiger, der die Ambition des Herrn Candidates zu einem „guten“ Geschäfte ausbeutete? Der Selber!

halten und ihre Vorkehrungen bei Zeiten treffen.

* (Statutum.) Die Minister für Inneres und Justiz haben gestattet, daß auf dem Gebiete des Sárojer Comitates gegen Brandstifter das standrechtliche Verfahren für die Dauer eines Jahres eingeführt werde.

* (Ueber eingetretenen starken Schneefall) wird aus Graz, 30. November, geschrieben: „Der seit gestern Morgens anhaltende Schneefall erstreckte sich durch ganz Steiermark bis Wien und Triest. Am stärksten trat derselbe in Untersteier und in der Karstgegend auf, so daß der Bahnverkehr dortselbst nur mehr mit Schneepflügen möglich gemacht wurde. Die Züge erleiden hiedurch selbstverständlich bedeutende Verspätungen und ist der gestrige Eilpostzug um etwa drei Stunden, der Eilzug und der gemächte Zug mit einer Verspätung von je einer Stunde in Graz eingelangt. Auch aus Italien laufen telegraphische Berichte über starken Schneefall ein, insbesondere aus Venedig.“

* (Fabrikbrand.) Das „Prager Abtbl.“ meldet, daß die Actien-Zuckerfabrik in Königgrätz gestern Abends abbrannte. Der Assistent Czermak kam hiebei um's Leben. Ein Feuerwehrmann wurde schwer, einige Feuerwehrmänner und Arbeiter leicht verwundet. Der Schaden beträgt 500,000 fl., doch war das Etablissement versichert. Ueber 200 Arbeiter wurden erwerblos.

* (Ein Opfer liberal-wirthschaftlichen Schwindels.) Ueber die auch von uns gemeldete Verhaftung des österreichischen Reichstagsabgeordneten Brandstetter wird aus Warburg unterm 30. Nov. berichtet: Die Verhaftung Brandstetters und seine Ueberführung in das Kreisgericht nach Cilli ist anstandslos vor sich gegangen. Der Untersuchungsrichter Dr. Eminger traf mit einem Protocollführer und zwei Gerichtsdienern hier ein, verfügte sich sofort zu Wagen nach dem eine halbe Stunde entfernten Rothwein, nahm hier eine Hausdurchsuchung vor, belegte mehrere Urkunden und Briefe mit Beschlagnahme und erklärte Herrn Brandstetter, daß er ihm als Gefangener nach Cilli zu folgen habe. Der Verhaftete, welcher auf das Ereigniß übrigens schon vorbereitet war, leistete keinerlei Widerstand, sondern beschränkte sich auf die Erklärung, daß durch die angeordnete Untersuchung Niemand empfindlicher beschädigt werden dürfte, als seine Gläubiger, da er als Gefangener außer Stande sei, das bereits eingeleitete Arrangement und namentlich den Verkauf seiner Bergwerke zu verwirklichen. Bevor er noch in den harrenden Wagen stieg, richtete er ein Telegramm an den Advocaten Dr. Holzinger in Graz und bat diesen, seine Vertbeidigung zu übernehmen, sowie beim Oberlandesgerichte um die Aufhebung der Haft anzusuchen. Mit dem um 10 Uhr abgehenden Postzuge trat Brandstetter die Fahrt nach Cilli an, wo er erst um Mitternacht eintraf. Es stürmte entsetzlich; deffenungeachtet aber hatte sich ein zahlreiches Publikum auf dem Perron eingefunden, und der Verhaftete mußte förmlich Spießruthen durch eine Schaar von Leuten laufen, von denen wohl die meisten noch vor einem Jahre dem Volksvertreter zugejubelt hatten. Im Kreisgerichte bewohnt Brandstetter ein sehr einfaches, aber anständiges Zimmerchen, in dem er bis jetzt freilich noch gar nicht zur Ruhe gekommen ist, da fast der ganze Tag durch Verhöre ausgefüllt wird. Dem Vernehmen nach ist die Zahl der Beschädigten eine außerordentlich große, und namentlich spielt eine bedeutende Anzahl von Gewerbetreibenden und Industriellen in dem Prozesse eine Rolle, die seit Jahren gearbeitet haben, ohne die geringste Entschädigung zu erhalten. Sie sind am schlimmsten daran, denn die intabulirten Forderungen der großen Gläubiger dürften alle vorhandenen Werthe verköpfen. Für den Leichtsin, mit welchem Brandstetter in letzterer Zeit Geld aufnahm, ist charakteristisch, daß er sich für Wechsel in der Höhe von 14.000 fl. mit 2000 fl. Baluta begnügte. Daß die erste gerichtliche Anzeige von dem Reichsraths-Abgeordneten Seidl ausging, bestätigt sich vollkommen. Das Kreisgericht war eben daran, den Concurß über Brandstetter's Vermögen zu eröffnen, als die Anzeige Seidl's eintraf; ihr lag ein Brief von Brandstetter's eigener Hand bei, worin dieser dem Freunde die verübten Wechsel-

fälschungen gestand und ihn um Anerkennung der Unterschrift bat. Fast eine Woche zögerte Seidl und suchte Mittel, die Affaire außergerichtlich zu ordnen; — als aber diesbezügliche Versuche sich als nutzlos herausstellten, übersendete der Abgeordnete den Brief dem Gerichte.

* (Nachträgliches zum Untergange des Admiralschiffes Magenta.) Mit der Explosion der Magenta hat auch der Wissenschaft ein empfindlicher Verlust gedroht, der indeß, wie es scheint, glücklich abgewandt ist. An Bord des Linienschiffes waren nämlich 46 Kisten phöniciische Alterthümer, die M. de Sainte Marie in Tunis gesammelt hatte, verladen. Es befanden sich über 2088 phöniciische Inschriften in der Sammlung. Die Kisten waren im äußersten Vordertheile verladen und nach Aussage der Taucher hat dieser wenig gelitten. Die Magenta ist entzwei gebrochen und der vordere Theil durch die Schwere des Sporns tief in den Schlamm gezogen. Auf Anordnung der Behörden ist mit der Rettung der Sammlungen bereits begonnen und 15 Kisten sind bereits aus der Tiefe heraufgebracht.

* (Bevorstehende Vesuv-Eruption.) Professor Palmieri in Neapel, Director des Observatoriums am Vesuv, macht bekannt, daß der Vulkan wieder Anzeichen eines kommenden Ausbruches gebe. Im Innern des großen Kraters, der beim letzten Ausbruche entstanden, hat sich eine Vertiefung gebildet, aus welcher schwärzlicher Rauch emporsteigt. Die Instrumente des Observatoriums beginnen bereits zu reagiren.

Volks-wirtschaftliche Zeitung.

(Der Getreide-Export und die Eisenbahnen.) Je bescheidener die gehegten Exportausichten bis vor Kurzem waren, desto erfreulicher gestalten sich die Thatsachen auf diesem wichtigen Geschäftsgebiete in dem Momente. Von eingeweihter Seite wird uns nämlich mitgetheilt, daß die bereits zur Ausfuhr gebrachten Mengen (vorzugsweise Korn für deutsche und Kukuruz für englische Rechnung) beiläufig 3 Millionen Zentner betragen, und daß die weiter aufirten Getreidemassen zum Export mit sieben Millionen Zentner nicht zu hoch geschätzt sein dürften, was einem ungefähren Werthe von 40 Millionen Gulden entspricht. Der Löwenantheil dieser immerhin großen Transporte fällt der Theißbahn, der Staatsbahn, der Dampfschiffahrts-Gesellschaft und der Nordbahn zu. Der letzteren strömen von den genannten Transportanstalten gegenwärtig gegen 100,000 Zentner Fracht per Tag zu.

(Trennung des Südbahnnetzes.) Wie die „Montags-Revue“ meldet, trifft Herr Sella im Laufe dieser Woche zur Aufnahme der Verhandlungen über die Trennung des Südbahnnetzes in Wien ein; auch Baron Alphons Rothschild ist eingeladen worden, an denselben theilzunehmen, und kommt zu diesem Zwecke nach Wien. Daß die Baseler Convention, so geheim sie in diesem Augenblicke noch gehalten wird, einen Verkauf der italienischen Linien an den italienischen Staat stipulirt, steht fest; die Details dieses Vertrages interessieren die österreichisch-ungarische Regierung nur insoferne, als sie die Rechte der Obligationen-Besitzer tangiren. Sie wird ihre Zustimmung zum Verkaufe nur dann, dann aber auch leicht und rüchhaltlos geben, wenn diese Rechte und Ansprüche für alle Zukunft sichergestellt werden. Den Actionären bleibt vorbehalten, auch die eigenen Interessen nach erfolgter Trennung des Netzes entsprechend zu wahren.

Neueste Nachrichten.

Pest, 1. Dezember. Der Ministerrath soll heute die Offerte der Creditanstalt-Gruppe wegen des Abschlusses einer Anleihe von 40 Millionen in Goldrente angenommen haben.

Magusa, 1. Dezember. Das Blockhaus Preßjeka ist von Jubibratic in die Luft gesprengt worden, wobei der größte Theil der kleinen türkischen Besatzung zu Grunde ging.

Berlin, 1. Dezember. Fürst Gortschakoff wurde Mittags vom Kaiser empfangen, und besuchte auch den österr.-ung. Gesandten Grafen Karolyi.

Brüssel, 1. Dezember. (Repräsentantenkammer.) Berge interpellirt die Regierung über

die Aeußerungen des Papstes bei dem jüngsten Empfangen belgischer Priester bezüglich der Zivilehe. Der Minister des Aeußern erklärte, daß er davon nur durch die Zeitungen Kenntniß erhielt.

Bara verlangte Auskunft über die Thätigkeit des belgischen Gesandten bei der Kurie.

Die Diskussion über diese Interpellation findet morgen statt.

Konstantinopel, 1. Dezember. Es heißt, die Pforte wird den legalen Vorgang bei dem an England erfolgten Actienverkauf bestreiten. Eine sehr ernste Note geht dieser Tage nach Kairo ab. Es ist sicher, daß die Pforte sich den Schritten Rußlands in dieser Sache anschließen wird. Der Sultan ist wüthend gegen den Vicekönig.

Feuilleton.

Fest gebaut!

Erzählung aus dem Leben von Erwin Freimuth.
(Original-Fuilleton des „Recht“.)

VIII.

(Fortsetzung.)

Uneröffnet hatte die edle Frau den Brief bei Seite gelegt. Sie hätte völlig lieblos und gleichgültig sein oder eine übermenschliche Charakterstärke besitzen müssen, um nicht eine peinigende Neugierde nach dem Inhalte jenes von Damenhand geschriebenen Briefes zu empfinden. Sie hätte weder Herz noch Geist besitzen dürfen, wenn sie es vermocht haben würde, gleichgültig bei den hämischen Anspielungen der Botin auf die „Einstellung der Besuche des Herrn Doktors“ und auf die „martervolle Sehnsucht des Fräuleins“ zu bleiben. — Aber nicht Eifersucht war die Regung, welche Josefines schöne Seele erfaßte. Dagegen überkam sie tiefe Trauer. Schon deshalb, weil sie nun inne wurde, daß ihr geliebter Alfred, der sonst stets so aufrichtig und offenherzig gegen sie gewesen, seinen Sinn geändert, in beklagenswerther Weise sich verwandelt habe! Schon deshalb, weil sie nun erkannte, daß ihr Argwohn betreffs eines ihr verhehlten Geheimnisses begründet gewesen, daß dieses Alfred verstimmende und in üble Laune versetzende Geheimniß gar einem Mädchen galt, zu dem er unbedingt nur in nicht zu billigen Beziehungen stehen konnte! — Ihr Herz zuckte in gewaltigem Weh und Thränen traten in ihre Augen, als sie sich sagen mußte, daß der Mann, zu dem sie so vertrauensvoll emporgeliegt, in dem sie nie ein Arg und Falsch erkannt, dessen Treue ihr so unerschütterlich gedäucht, wie sie von ihrer eigenen überzeugt war, Umgang mit einem weiblichen Wesen pflog, den ihr zu verhehlen er doch nur Ursache finden konnte, wenn er sich schuldig wußte. Schuldig! Der Gedanke durchdrang sie mit schneidendem Weh, doch nicht mit Entrüstung, mit Zorn, mit irgend welcher selbstüchtigen Regung. Und einen Augenblick später war jener Gedanke selbst zurückgeschreckt von dem sich wieder aufrichtenden stolzen Glauben an Alfred's Character, an dessen stets bewährtes Gemüth. Energisch den kummervoll geknickten Kopf erhebend und die Zähren aus den Wimpern wischend, wies die Vertrauensvolle jenen bösen Argwohn als zu weit gehend, als eine Unwürdigkeit, als ein Unrecht gegen den Gatten zurück. Er war vergeschlossen gegen sie gewesen, hatte ihr Manches verhehlt, allerdings! Aber wer durfte auftreten und behaupten, daß er ihr deshalb auch die Treue gebrochen! Sie hätte in diesem Augenblicke wieder Jeden, der Solches gewagt, als einen Verleumder bezeichnet. Und wie nun konnte gar sie selbst, wenn auch nur für einen Moment, so abscheulichen Verdacht gehegt haben! — Beikäm, als ob sie die Schuldige, that sie Alfred im Stillen Abbitte und richtete ihre Gedanken auf Gott, der ihr vielleicht eine neue Prüfung sandte, von dem sie aber vertrauensvoll überzeugt war, daß er das schwerste Leid, das sie treffen konnte, von ihr abwenden werde: den Treubruch des geliebten Mannes! —

So, im stillen Gebet versunken, mit ruhigem Antlitz und klarem, liebevollem Blicke, den entschlämmerten Knaben fest haltend am treuen Mutter-

herzen, traf Alfred, im Abenddunkel zurückkehrend, seine Gattin. Man hätte wähnen können, sie habe des Briefes und dessen vorheriger kummervollen Einwirkung auf sie vergessen, so heiter und unbefangen trat sie dem Mäden, Erschöpften, entgegen. Aber sie gewahrte bald, als die herbeigeholte Lampe Alfreds Züge überstrahlte, daß auf diesen tiefe Niedergeschlagenheit, Befangenheit und Unruhe sich malten. Sollten diese Gefühle in Beziehung zu jener... Dame stehen?! Wieder durchschauerte es die Seele, Milde, Schonungsvolle mit bitterem Weh. Aber jetzt hatte Alfred sich ihr genähert, ihre Hand ergriffen, sie voll tiefer Erregung an die Brust gedrückt. Jetzt senkte sich sein Blick so treu, so liebevoll, aber auch so wehmüthig in ihr Auge, daß Wonne und Schmerz zugleich sie überkamen und sie die Thräne nicht zurückhalten konnte, die sich in jenes Stahl. Was bewegte den theueren Mann, daß er so stumm und jetzt so kummervoll sie anschaute, daß sein Arm leise zu beben begann und seine starke Brust sich convulsivisch hob und senkte, als Zeichen, wie es in ihm wogte und brandete? Was wollte er ihr verkünden, da er sie zu dem Ruhefisse leitete und vor ihr hinkniete... und dann, in heftiger Aufwallung, ihre Augen mit Küffen bedeckte und sie trampfhaft an sich presste?

In der That hatte Alfred seinem guten armen Weibe Manches zu künden... nichts Gutes leider! Aber er hatte während des ziel- und fruchtlosen Umherwanderns an diesem Nachmittage einen Entschluß gefaßt. Er mußte seiner Gattin nicht bloß mittheilen, was sich in der jüngsten Zeit ereignet, wie er wieder um Stellung und Brod gekommen und daß sein Gesuch abschlägig beschieden worden sei: er wollte und mußte ihr nun endlich auch volle Klarheit über jene Ereignisse geben, die auf sein Schicksal so traurig eingewirkt hatten, die er seither vor ihr verheimlicht hatte und deren Folgen noch nicht abzuleben waren. — Diese Ereignisse hatten ja nicht nur auf seine äußeren Umstände einen entscheidenden Einfluß, sondern auch auf sein Seelenleben eine beklagenswerthe Nachwirkung geübt! Sie hatten seine Stimmung ungleichartig, launisch gemacht, ihn gar oft zu ungerechtem Vorgehen gegen die ewig gleich liebevolle, immer ruhig duldende, hingebende, opfermüthige Lebensgefährtin veranlaßt! — Diese sollte nun wissen, was ihn bewegt, gequält, mit Unzufriedenheit gegen sich selbst erfüllt hatte... an ihrem Herzen wollte er sich der Schuld entlasten, die er durch allzustarke Festhaltung an seiner männlichen Würde oder eigentlich dadurch auf sich gezogen, daß er diese Würde durch offene Mittheilungen gefährdet hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Dezember.

Zeit	Barometer stand bei 0° C. in Millimeter	Temperatur in Grad Celsius	Wasserwärme in Grad Celsius	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Wetter
7 U. M.	743.82	-1.0	4.1	96	0	1	10
9 „ „	742.55	-0.2	4.4	96	0	2	10
11 „ „	742.43	-1.0	4.3	100	0	2	10

Dzongehalt: während der Nacht 8, während des Tages 0.
Niederschlag während der Nacht auf den 1. Dez. 0.2 Mm.

Wiener Börse vom 1. Dezember.

	Gold	Silber
5proc. Papier-Rente	69.40	69.50
detto in Silber	73.40	73.50
ungarische Grundentl.-Oblig.	80.75	81.25
lebenbürgische	79.50	79.80
Weingebent-Abföungs-Oblig. 100 fl.	74.75	75.25
1864er Staatslöse 100 fl.	—	—
1860er ganze	111.75	112. —
1860er Künftel	117.75	118.25
Credit 100 fl.	166.25	166.50
4pct. Dampfschiff 100 „	92.50	93. —
Dfner 40 „	25.50	25.75
Graf Salm 40 „	36. —	36.50
„ Balfy 40 „	25.50	25.75
„ Clary 40 „	25.75	26.25
„ St. Genois 40 „	27.25	27.75
„ Waldstein 20 „	20.75	21.25
„ Reglewich 10 „	13. —	13.50
Rudolfslöse 10 „	13.50	13.75
Ungar. Prämien-Anlehen	75.50	75.75
Türkenlöse voll eingezahlt	—	—
Nationalbank	924	926
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	198.90	199.10
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	198.25	198.40
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	96.80	97. —
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	34.50	35. —
Franco-Austrian	31. —	31.50
„ Hungarian	35.50	36. —
Nordbahn 1000 fl.	1780	1783
Staatsbahn	293. —	293.50
Leiberg-Gernowig-Zaffu	135.50	136. —
Ung. Nordbahn	116.50	117. —
Ung. Ostbahn	43.25	43.50
Siebenbürger Bahn	116. —	117. —
Ungar. Eisenbahnanlehen	100.50	101.25
Rand-Ducaten	5.36	5.37
Deft.-ung 8 fl.-Goldst.	9.09	9.10
Preuß. Ebalerischeine	1.68	1.69
20-Francstük	9.09	9.10
Silber	105.90	106.10

Zur Beachtung!

Von 24 kr. per Elle
angefangen
grosse Auswahl
schöner
im Preise zurückgesetzter
Herbst- & Winterkleider-
Stoffe
bei
Theodor Edl & Co.,
Hauptplatz Nr. 5,
„zur weissen Taube.“

Grösstes Lager neuester
Teppiche und Bodentücher
von 20 kr. per Elle angefangen bis zur feinsten Sorte, sowie alle Gattungen
Tisch-, Bett- & Flannelschlafdecken,
große Auswahl in
Jupons
(fertige Steppröcke, Flanelröcke ohne Naht und sonstige Kothröcke),
befindet sich zu billigt festgesetzten Preisen in der
Seinen- und Modewaaren-Handlung
von
Theodor Edl & Co.,
Hauptplatz Nr. 5 „zur weissen Taube.“